Janina Nilges



BONUSKAPITEL DREI

DARK DEADLY LIES

SCHNEETANZ

© 2026 Janina Nilges

Diese Kurzgeschichte ist in ihrer Gesamtheit (Text, Cover, Illustrationen) ohne den Einsatz von generativer künstlicher Intelligenz entstanden. Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Die Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Text & Gestaltung: Janina Nilges

Janina Nilges

Dark Deadly Lies

Bonuskapitel III: Schneetanz

Dieses Bonuskapitel spielt einige Monate nach dem zweiten Bonuskapitel. Es ist empfehlenswert, zumindest den zweiten Band und das zweite Bonuskapitel gelesen zu haben.

Playlist

Of Monsters and Men – *Barefoot in Snow*
Of Monsters and Men – *Styrofoam Cathedral*
MGMT – *Little Dark Age*
Marteria, Yasha, Miss Platnum – *Lila Wolken*

Schneetanz

Arson

Vielleicht gab es nicht nur eine Ruhe nach dem Sturm, sondern manchmal auch einen Sturm nach der Ruhe.

Arson jedenfalls hatte oft das Gefühl, dass die Gefühle erst dann wirklich heimtückisch zuschlugen, wenn sie sie zuvor viel zu gut verdrängt hatte. Heute war leider eine dieser Nächte, dabei war der Abend eigentlich unglaublich schön verlaufen. Novak hatte zum ersten Dezember eine Wohnungszusage bekommen und zur Feier des Tages eine Runde Pizza ausgegeben, und weil Heloise gerade zwei ihrer französischen Cousinen zu Besuch hatte, hatte Vinnie das Feld geräumt, ihnen Haus und Hof überlassen und verbrachte nun die Nacht in Arsons Haus auf dem Sofa. Nicht, weil er etwas gegen die beiden Französinnen hatte – er behauptete bloß stets, sein Französisch wäre zu eingerostet für Gespräche mit ihnen und überhaupt würden die drei sich doch sicherlich besser ohne ihn amüsieren. Zu wessen Vorteil das Arrangement jetzt letztendlich lief, konnte und wollte Arson nicht beurteilen, sie hatte sich bloß eingestehen müssen, dass ein gemütlicher Filmeabend mit Halley, Vinnie und Novak bei Pizza und Heißgetränken genau das gewesen war, was sie gebraucht hatte. Natürlich wäre es auch schön gewesen, Heloise dabeizuhaben, aber die hatte sich sicherlich einen ebenso schönen Abend mit ihrer Verwandtschaft gemacht.

Und jetzt, nachdem den ganzen Abend lang alles gut gewesen war, holte

die Angst sie umso mehr ein. Nicht, dass es einen Anlass gab, *meistens* gab es keinen Anlass. Es war bloß dieses vage Gefühl einer Bedrohung irgendwo in den Schatten des offenen Raums, irgendwo unten im Wohnzimmer oder im Flur oder vielleicht im Schrank, obwohl sie ganz genau wusste, dass dort nichts sein konnte, und dazu die rasenden Gedanken, die ein Thema nach dem anderen anschnitten, ohne ihr auch nur ein einziges Mal die Gelegenheit zu lassen, innezuhalten und eines der Themen länger zu betrachten.

Sie dachte an die Medikamente, die irgendein Psychiater ihr mal verschrieben hatte, *aber nehmen Sie die nicht so oft, sonst gewöhnen Sie sich zu sehr daran,* was ja eigentlich Schwachsinn war, ihr Augenarzt schlug ihr ja auch nicht vor, ab und zu die Brille abzusetzen, um einer Abhängigkeit vorzubeugen, aber irgendwie saß dieser Rat tief in ihren Knochen.

Das Schlimmste hast du doch längst hinter dir, dachte sie. Und es stimmte. Die schlimmsten Nächte lagen in der Vergangenheit, seit ein paar Wochen schaffte sie es, teils mehrere Nächte pro Woche durchzuschlafen. Situationen wie die jetzige waren wieder seltener geworden.

Sie schob den Gedanken an die Medikamente weg und schlüpfte stattdessen aus dem Bett, warf sich einen Hoodie über und stieg die Leiter hinab aus dem Loft nach unten ins Wohnzimmer. Vinnie schlief tief und fest, also huschte sie an ihm vorbei in Richtung der überdachten Terrasse. Dort brannte bereits ein gedimmtes Licht.

»Hey.« Arson schob die Tür auf. »Störe ich?«

Novak wandte den Kopf zu ihr. »Schau, es schneit.«

Sie sah auf den Garten. Es war eigentlich nicht besonders kalt, sicherlich keine Minusgrade, aber offenbar nah genug an der Nulltemperatur, dass schwere Flocken sich auf die Wiese und die Bäume gelegt hatten und noch immer im schwachen Licht der bis hierher reichenden Straßenlaternen zu Boden tanzten.

»Wie schön.« Sie rang sich ein Lächeln ab. Vor ihren Lippen formten die Worte kleine Wolken.

»Du störst nicht, überhaupt nicht«, schob Novak dann an und rutschte ein Stück zur Seite. Er saß auf einer Gartenbank-Auflage und war in eine dicke Decke gewickelt.

Arson zog die Terrassentür hinter sich zu und nahm neben ihm Platz und er reichte ihr eine zweite Decke aus der Truhe bei den Gartenmöbeln.

»Was ist es bei dir?«, fragte sie leise.

»Oh …« Er legte den Kopf in den Nacken und sah über die Baumkronen hinweg in den Nachthimmel. »Ich kann nicht schlafen. Nichts Schlimmes, bloß die generelle … Situation. Die Wohnung und so. Ich bin natürlich froh, euch nicht mehr auf die Nerven zu gehen, aber es wird auch alles sehr anders und neu, glaube ich. So … *ganz* auf mich allein gestellt, nach den sechs Monaten. Und wirklich frei war ich nie. Du verstehst sicher, was ich meine.«

Arson nickte. Sie verstand es unglaublich gut.

»Wir beide …« Novak lächelte schief. »Ich bin unglaublich dankbar, dass du da bist, Arson. Ich glaube, niemand in der Welt versteht mich so, wie du mich verstehst.«

»Ich weiß.« Arson erwiderte das Lächeln zögerlich. »Weil niemand in der Welt dieselben Dinge erlebt hat wie wir. Außer Vinnie vielleicht, aber zumindest in die Sache mit Angeline war er zum Glück nicht so tief verwickelt wie wir.«

»Es ist seltsam, über welche grausamen Sachen solche schönen Freundschaften entstehen können«, murmelte Novak. »Aber wie gesagt, ich bin sehr dankbar dafür. Vielleicht sind wir beide jetzt endlich frei.«

»Ich hoffe es sehr«, gab Arson zurück. »Aber *wirklich* frei, in *dieser* Welt?«

»Diese Welt ist nicht unsere«, sprach Novak genau das aus, was sie nicht hatte formulieren können. »Meinst du das?«

Sie nickte. »Und ich weiß, wie es klingt, wenn ich das sage. Hölle, ich bin *berühmt,* ich bin halbwegs reich, man könnte sagen, dass es *genau* meine Welt ist, aber ich … fühle mich trotzdem nicht so. Der Preis dafür war so hoch. Und wirklich einen Plan vom Leben habe ich immer noch nicht. Werde ich auch vielleicht niemals, aber damit habe ich mich abgefunden. Ich bin kein Teil dieser … dieses Alltags da draußen. Ich bin nicht dafür gemacht, unter Menschen zu gehen und so zu tun, als ginge es mir gut damit, oder als wäre ich gut in Small Talk, oder als käme ich damit klar, welche Bedrohungen uns *alle* gerade bevorstehen, in der ganzen Welt. Und ich weiß, das tun viele Menschen nicht, aber ich … ich spüre die Barriere zwischen mir und denen da draußen manchmal so unglaublich stark, als wäre sie wirklich da.«

»Du hast dich damit abgefunden?«, fragte Novak leise.

Sie nickte. »Ich bin zufrieden damit, in meiner kleinen Welt zu leben, mit Halley und Vinnie und Heloise und dir und mit allen, die noch irgendwie so halbwegs hineinfallen, und im Zweifel zu schauspielern, dass ich auch draußen überleben kann. Ich meine damit nicht, dass ich mich hier isoliere – bloß, dass ich akzeptiere, dass ich da draußen keinen Platz habe.«

»Ich hätte gerne einen Platz dort draußen«, gab Novak zurück, »aber den habe ich längst verspielt, glaube ich.«

»Das ist gut möglich«, gab sie zurück. Es hatte keinen Sinn, ihn zu belügen, er wollte ja realistische Einschätzungen, keine Beschönigungen. »Aber auch du hast deine eigene Welt. Mit Cael, mit Butterfly, mit uns. Ich will nicht sagen, dass du aufgeben sollst, einen Platz draußen zu suchen. Nur – falls du merkst, dass es kein Draußen gibt, es wird immer ein Drinnen geben.«

»Vielleicht kann man auch beides haben?« Novak streifte die Decke von seinen Schultern und erhob sich. »Es mag nicht meine Welt sein, aber ich kann sie zu meiner machen. Drinnen *und* draußen. Ich bin nicht wertlos, auch, wenn ich das wieder und wieder zu hören bekommen werde.«

»Es ist gut, dass du das weißt.« Arson lächelte. »Was hast du vor?«

»Tanzen. Machst du mit?«

»Im Schnee?« Sie ließ sich von ihm hochziehen.

»Warum nicht?«

Sie zögerte. Dachte an all die Gelegenheiten, die sie verschenkt hatte, weil sie zu viel Angst gehabt hatte. Krank zu werden. Ausgelacht zu werden. Aber das hier war *ihre* Welt. Ihr Garten, ihr bester Freund, ihr *Leben*.

Sie faltete die Decke zusammen. »Gerne.«

Novak führte sie die zwei Stufen von der Terrasse hinunter ihn den Schnee. Die ersten Schritte waren beinahe schmerzhaft kalt, aber sie gewöhnte sich schnell daran und ließ sich von Novak führen in einem Tanz, der weder Walzer noch Foxtrott war, sondern irgendetwas ihr Unbekanntes, vielleicht etwas, das Novak gerade auf der Stelle erfunden hatte und ihnen doch beiden im Blut lag. Aus dem Augenwinkel sah sie bei einer Drehung Halley und Vinnie auf der Terrasse stehen, dann verwischte die Welt vor ihren Augen wieder und im nächsten Moment gab Novak sie in Halleys Arme, die ohne die geringste Pause den Rhythmus und die Bewegungen übernahm, während Novak jetzt Vinnie als neuen Partner nahm.

Der Schnee fiel weiterhin pausenlos, tonlos, und hüllte die Welt in einen Schleier, der nur von den Tänzern gelegentlich unterbrochen wurde. Und eine Ewigkeit später kehrten sie durch stumme Absprachen zur Terrasse zurück, Halley und Vinnie holten sich ebenfalls Decken und dann saßen sie da aufgereiht wie Hühner auf einer Stange, in die Decken gewickelt von Kopf bis Fuß, frierend und doch von innen gewärmt, und blickten auf den Garten. Die Spuren ihrer Schritte hatten ein seltsames Muster hinterlassen, das sich schon bald im Neuschnee verlor.